

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Familien, liebe Patinnen und Paten,  
liebe Gemeinde,

wahrscheinlich sind heute nicht nur die Konfis ein bisschen aufgeregter. Wahrscheinlich laufen bei vielen im Kopf noch die letzten Listen: Ist das Hemd gebügelt? Sind die Schuhe sauber? Was ist mit dem Kuchen? Wann müssen wir morgen los? Kurz gesagt: Die letzten Vorbereitungen laufen. Die Anspannung steigt. Morgen soll es schön werden.

Und genau deshalb ist dieser Abend eine gute Unterbrechung. Eine Pause. Einmal noch durchatmen, bevor morgen alles festlich und groß wird. Denn morgen werdet ihr hier stehen und wahrscheinlich alle wirklich wunderbar aussehen. Und ich bin sicher: Manche Eltern, Großeltern und Verwandten werden euch anschauen und einen Moment lang ganz gerührt denken: Wo ist nur die Zeit hin? Gerade wart ihr doch noch klein. Und jetzt seht ihr schon so erwachsen aus. Und ehrlich: Wir denken das hier in der Gemeinde auch. Ihr seid als Kinder gestartet. Und nun, eineinhalb Jahre später, seid ihr gewachsen. Innerlich. Und sichtbar auch äußerlich.

Man sieht es euch an. Aber man hat es in dieser Zeit auch gemerkt: an euren Fragen, an euren Gedanken, an eurem Mut, an der Art, wie ihr euch eingebracht habt. Denn diese Konfizeit war mehr als Unterricht. Mehr als ein paar Termine im Kalender. Mehr als Themen, Sprüche und Arbeitsblätter.

Ihr wart anderthalb Jahre hier in der Gemeinde unterwegs. Ihr seid nach Haus Hannah gefahren. Ihr habt Gemeinschaft erlebt. Ihr habt Andachten gefeiert, in Haus Hannah und vor dem Unterricht. Ihr habt über Lebensfragen nachgedacht: über Gott, Glauben, Zweifel, Freundschaft, Zukunft, Angst, Verantwortung und Hoffnung. Ihr habt ein Praktikum gemacht und einen eigenen Gottesdienst entworfen. Und dabei habt ihr hoffentlich gemerkt: Kirche ist nicht nur dieses Gebäude. Kirche ist auch nicht nur das, was Pastorinnen und Pastoren machen. Kirche lebt da, wo Menschen zusammenkommen, fragen, feiern, singen, zweifeln, hoffen und füreinander da sind. Kirche lebt auch außerhalb dieser Mauern. Sie lebt in Haus Hannah. Sie lebt auf dem See. Sie lebt in Andachten. Sie lebt im Praktikum. Sie lebt in euren Gesprächen über das Leben. Sie lebt da, wo Menschen miteinander Brot teilen und merken: Wir sind nicht allein. Darum passt es so gut, dass wir heute Abend gemeinsam Abendmahl feiern. Für viele von euch hat etwas davon schon auf dem See begonnen. Für manche war das damals das erste Mal. Und vielleicht war gerade das das Besondere: nicht steif, nicht fern vom Leben, sondern mittendrin. Auf dem Wasser. Unter freiem Himmel. In Gemeinschaft. Und genau so hat Jesus uns das Abendmahl ja auch gegeben. Er hat nicht gesagt: Denkt über mich nach. Schreibt über mich. Diskutiert über mich. Sondern: Esst miteinander.

Wie gut ist das eigentlich. Jesus gibt seinen Freunden am Ende nicht zuerst eine Theorie mit. Keine Prüfung. Kein Arbeitsblatt. Sondern Brot. Und den Kelch. Gemeinschaft. Erinnerung zum Schmecken und Sehen. Etwas, das man miteinander teilt. Und weil wir nachher Abendmahl feiern, muss ich noch etwas sagen: Unsere Konfis haben in der Konfizeit sehr gut gelernt, was man beim Abendmahl antwortet, wenn man Brot, Saft oder Wein bekommt: Nicht „Danke“. Nicht nur nett lächeln. Sondern: Amen.

Inzwischen sind sie darin fast Profis. Und vielleicht habt ihr das sogar sicherheitshalber euren Verwandten erklärt. Also, liebe Eltern und Verwandte: Sie haben es jetzt auch noch einmal von mir gehört. Kirchenprofis erkennt man am Amen. Und wer jetzt denkt: Das klingt ja fast wie eine geheime Formel aus Star Wars, ja, ein bisschen vielleicht. Da heißt es: „Möge die Macht mit dir sein.“ Und

ganz ehrlich: Das ist gar nicht so weit weg von dem, was wir in der Kirche glauben. Denn die Macht ist bei Star Wars ja nicht einfach Zauberei. Und sie ist auch nicht das Lichtschwert. Die Macht ist eher diese geheimnisvolle Kraft, die alles durchströmt, die verbindet, die lebendig macht. Und so ähnlich, nur ohne Raumschiffe und ohne Darth Vader, reden wir in der Kirche vom Heiligen Geist. Von Gottes Kraft, die nicht immer sichtbar ist, aber spürbar werden kann. Von Gottes Atem, der Menschen aufrichtet. Von einem Mut, der manchmal plötzlich da ist, obwohl man sich eben noch klein gefühlt hat. Von Trost, der nicht alles erklärt, aber neben einem bleibt. Von Rückenwind, wenn man losgehen muss und noch nicht genau weiß, wohin.

Gottes Geist ist nicht laut. Nicht immer spektakulär. Kein großes Kino mit Sternenerstörern und dramatischer Musik. Eher ein Atemzug. Ein Funke. Ein Licht von innen. Etwas, das sagt: Du bist nicht allein. Du bist gehalten. Geh deinen Weg. Und vielleicht ist „Amen“ dann unsere kurze Antwort darauf. Nicht: Ich habe alles verstanden. Nicht: Ich bin mit allem fertig. Sondern: Ja. Darauf vertraue ich. Gottes Geist geht mit. Aber ein „Danke“ ist deshalb noch lange nicht falsch. Im Gegenteil: Ein Danke ist auch schön. Denn wer Danke sagt, hat verstanden: Hier bekomme ich ein Geschenk. Vielleicht ist genau das das Wichtigste beim Abendmahl: nicht die perfekte liturgische Formulierung, sondern dass wir kommen, empfangen und uns beschenken lassen. Das Abendmahl ist keine Belohnung für die, die alles verstanden haben. Sondern eine Einladung. Jesus sagt nicht: Kommt, wenn ihr alles wisst. Kommt, wenn euer Glaube fertig ist. Er sagt einfach: Kommt. Kommt mit eurer Freude. Kommt mit euren Fragen. Kommt mit eurem Glauben. Kommt auch mit eurem Zweifel. Das Abendmahl sagt: Du gehörst dazu. Du bist eingeladen. Du bist gesehen. Du bist gemeint.

Und vielleicht ist das heute Abend die schönste Botschaft vor dem großen Tag morgen: Ihr müsst morgen nicht etwas darstellen, was ihr gar nicht seid. Ihr müsst nicht perfekt glauben. Sondern ihr dürft hier sein als die, die ihr seid. Mit eurem Weg. Mit dem, was in diesen eineinhalb Jahren gewachsen ist. Und auch mit dem, was noch offen ist. Konfirmation heißt nicht: Jetzt ist alles fertig. Konfirmation heißt: Jetzt geht ihr weiter. Mit Erinnerungen. Mit Erfahrungen. Mit Fragen. Mit Zuspruch. Mit Segen. Und vielleicht auch mit einem anderen Blick auf Kirche: nicht als Pflicht, nicht als fremde Welt, sondern als Ort, an dem Menschen nach Gott suchen, miteinander teilen und getragen werden.

Darum darf dieser Abend auch ein Abend des Dankes sein. Dank für gemeinsame Wege. Dank für alles, was gewachsen ist. Dank für Gemeinschaft. Dank für Gottes Begleitung. Und während morgen das große Fest im Vordergrund steht, darf heute Abend noch einmal etwas anderes Raum haben: Nicht das Foto. Nicht der Ablauf. Nicht die Aufregung. Sondern dies: Gott war schon da. In Haus Hannah. Auf dem See. In den Andachten. Im Praktikum. In eurem Gottesdienst. In euren Fragen. In allem, was euch bewegt hat. Und Gott wird auch weiter da sein. Darum gehen wir jetzt nicht einfach nur zurück in Erinnerungen. Wir gehen zum Tisch. Wir kommen mit unserem Leben. Mit dem, was war. Mit dem, was ist. Und mit dem, was kommt. Und hören die Einladung Christi: Kommt, denn es ist alles bereit.

Möge die Macht mit euch sein, Danke und Amen.